

IFAT-Zukunftsdialog: Eine Welt ohne Abfall – Vision oder Illusion?“

Nach dem großen Erfolg der Premierenveranstaltung zur vergangenen IFAT wurde der Zukunftsdialog in diesem Jahr fortgesetzt. Vier Experten aus den Bereichen Wirtschaft, Forschung, Gesellschaft und Medien diskutierten zu diesem Anlass das Thema „Eine Welt ohne Abfall – Vision oder Illusion?“ Kernpunkt der Veranstaltung war die Frage, was durch Technologien schon heute erreicht wurde und welche technologischen Fortschritte für die Zukunft denkbar sind, um eine geordnete und verantwortungsbewusste Abfallwirtschaft zu gewährleisten. Diese ist nicht nur entscheidend für den Schutz der Gesundheit und der Umwelt, sondern auch für einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und nicht-erneuerbare Rohstoffen. Mit dabei war Prof. Dr. Michael Braungart, vom Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH. Seiner Meinung muss ein Umdenken in der Gesellschaft und vor allem in der Industrie stattfinden:

Oton Prof. Dr. Michael Braungart, Cradle of Cradle Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management (Erasmus Universität) und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH; *die Branche steht noch am Anfang, was das Recycling angeht, ein BMW beispielsweise hat 46 Stahllegierungen und was macht die Branche daraus, Baustahl. Das macht gigantische Mengen an Abfall, das geht nur mit der Digitalisierung, dass man Produkte so kennzeichnet, um sie wieder zurück zu bekommen. Die Branche ist zu dumm, um das PVC aus den Verpackungen herauszuholen. Wenn man ein Handy nimmt, dass es letztlich ein Handy nimmt, von den 46 Elementen werden gerade mal neun zurückgenommen. (..) mit jedem Kilo Toilettenpapier verseuchen sie im Moment über eine Million Liter Wasser über den Trinkwassergrenzwert, weil nicht einmal das Toilettenpapier für Abwasser hergestellt ist. Wir fangen bereits seit 25 Jahren an, bei den meisten Dingen ist in Sachen Umwelt nichts erreicht worden.*

Mit auf dem Podium saß David Katz, der Gründer des kanadischen Startups „PlasticBank“. Die Idee dahinter. Bei seinem sozialen Projekt sammeln Menschen in Entwicklungsländern Müll und geben ihn an einer Plastic Bank Recycling Station ab. Damit wird das Plastik zur Währung, bekommt also einen Wert. Die „PlasticBank“ will die Menschen unterstützen, selbst unternehmerisch tätig zu werden. So können sie auch einen 3D-Drucker benutzen, mit dem sie selbst Gegenstände produzieren können – entweder für den Eigenbedarf oder zum Verkauf:

Oton David Katz, Founder & CEO des kanadischen Startups „Plastic Bank“; *wir haben eine Möglichkeit geschaffen, damit Plastik einen Wert bekommt und wir schaffen eine Infrastruktur, damit das umgesetzt werden*

kann und die Menschen damit etwas verdienen. Die Menschen realisieren auf diese Weise, dass das Plastik wertvoll ist und man damit etwas tun kann.

Oton David Katz, Founder & CEO des kanadischen Startups „Plastic Bank“; *wir haben ein System geschaffen, dass jedes Plastikteil einen bestimmten Wert bekommt, das System der PlasticBank ist eigentlich sehr einfach.*

Ebenfalls mit auf dem Podium mit dabei war die Journalistin Hanna Gersmann. Sie sieht den größten Handlungsbedarf beim Thema Recycling auf Seiten der Politik:

Oton Hanna Gersmann, Chefredakteurin von „zeozwei – das Magazin für Klima. Kultur. Köpfe“ und BerlinKorrespondentin für Umwelt-, Verbraucher-, Agrar- und Wirtschaftspolitik; *die Wirtschaft ist schon weiter als die Politik, die spricht von Sekundärrohstoffen und nicht von Müll, aber das Problem ist, dass die Regierung das Müllproblem richtig anpacken muss, die Ideen, die schon da sind, müssen umgesetzt werden. Man kommt nicht weiter, indem man verschiedenfarbige Mülltonnen aufstellt. Das funktioniert, dass man den Stoffen einen Preis gibt, die Stoffe müssen wertvoller werden. Es müsste eine Ressourcensteuer eingeführt werden, wie es bereits in anderen Ländern gemacht wird.*

Teilnehmer des Zukunftsdialogs war auch Michael Anane, Journalist und Umweltschützer aus Ghana. Er engagiert sich seit Jahren aktiv gegen den Import von Elektroschrott in sein Heimatland Ghana:

Oton Michael Anane, Journalist und Umweltschützer; *in Ghana haben wir kein Recyclingsystem. Wir haben das Problem, dass viel Elektroschrott illegal ins Land kommt. 500 Container mit Elektroschrott kommen in etwa jeden Monat nach Ghana, das hat immense Folgen für die Umwelt und auch die Menschen.*

Um solche Entwicklungen zu stoppen, plädierte Professor Braungart dafür, nicht den Fernseher zu verkaufen, sondern vielmehr nur die Nutzung für ein bestimmtes elektronisches Gerät:

Oton Prof. Dr. Michael Braungart, Cradle of Cradle Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management (Erasmus Universität) und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH; *ein Fernseher hat über 4.000 verschiedene Chemikalien. Wollen Sie diese haben oder wollen sie fernsehen? Wenn man nur die Nutzung verkauft, können solche illegalen Dinge gestoppt werden. Wenn ich nur 3.000 Mal waschen verkaufen will, dann kann ich viel bessere Waschmaschinen konstruieren; im Moment enthält eine Waschmaschine*

etwa 150 billige Plastiksarten, was soll ich da recyceln?

Oton Michael Anane, Journalist und Umweltschützer; *ich denke, dass Investitionen notwendig sind, um ein Recycling-System beispielsweise bei uns in Ghana aufzubauen. Die großen Hersteller sollten Partnerschaften eingehen und Sammelstellen einrichten. Die Hersteller müssen Produkte schaffen, die langlebig sind, leicht zu reparieren und auch gut zu recyceln. Hierzu sind Innovationen notwendig.*

Professor Braungart hob bei der Diskussion mehrmals hervor, dass die europäische Gesellschaft beim Thema Recycling derzeit noch auf halbem Wege stecken bleibe. Mit einem plakativen Beispiel verdeutlichte er das:

Oton Prof. Dr. Michael Braungart, Cradle of Cradle Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management (Erasmus Universität) und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH; *wir geben viel Geld aus, weil wir glauben, dass das Abfallthema ein Moralisches ist, es ist aber die Innovationschance schlechthin, die wir Europäer haben. Vor 30 Jahren hatte ein IKEA-Katalog etwa 90 schädliche Stoffe in sich, die eine Kompostierung, Verbrennung ohne Filter nicht möglich machten. Durch verantwortliches Engagement, durch Umweltgesetze sind heute noch 50 giftige Stoffe enthalten, wenn er in Deutschland gedruckt wird, aber er ist immer noch nicht zum recyceln gemacht, das ganze Papier-Recycling ist nur ein downcyceln. Jetzt wird ein Katalog in China oder Malaysia gedruckt und nach München eingeflogen am nächsten Tag und wir machen für die 90 Stoffe, die da drin sind, ein Hightec-Recycling und sagen, der Standort ist zu teuer, anstatt zu sagen, Papier ist ein biologisches Material, das in die Biosphäre zurück muss und kompostierbar werden soll.*

Helpen könnte hierbei auch die zunehmende Digitalisierung, wie Gersmann und Katz anführten:

Oton Hanna Gersmann, Chefredakteurin von „zeozwei – das Magazin für Klima. Kultur. Köpfe“ und BerlinKorrespondentin für Umwelt-, Verbraucher-, Agrar- und Wirtschaftspolitik; *in einer Tonne Handys steckt mehr drin als in einer Tonne goldhaltigem Erzes, also lohnt es sich für einen Recyclingbetrieb da effektiver zu werden, die Sammelsysteme zu verbessern, mit den Händlern zu schauen, wo kommen die Produkte her und wo gehen sie hin. In anderen Ländern, wo wir vor Ort noch gar keine Recyclingsysteme haben, geht es vor allem erst einmal darum, Aufklärungsarbeit zu leisten.*

Oton David Katz, Founder & CEO des kanadischen Startups „Plastic Bank“; *bei uns in der PlasticBank ist die Digitalisierung sehr wichtig, in allen Bereichen, um unser System zu unterstützen und effektiv für alle zu machen.*

Ein weiterer Ansatz wäre beispielsweise auch die Einführung neuer Produkte. Professor Braungart nannte beispielsweise Nylon als neues Verpackungsmaterial:

Oton Prof. Dr. Michael Braungart, Cradle of Cradle Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management (Erasmus Universität) und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH; *wir machen Verpackungen aus Nylon, das lässt sich endlos einsetzen. Wir machen daraus Monoverpackungen für Schokolade z.B. es ist immer etwas wert; es hat keinen Memory-Effekt, weil es keine Duftstoffe aufnimmt von den Lebensmitteln, es gibt keine Verbundverpackungen. Nach und nach könnte man alle Verpackungen aus Nylon herstellen und auch digital erfassen, und es lohnt sich, das zurückzunehmen und somit ein effektives Materialmanagement zu schaffen.*

Am Ende des Zukunftsdialogs zeigten sich dennoch alle Gesprächsteilnehmer beeindruckt von der IFAT und den zahlreichen Innovationen, die hier im Bereich der Umwelttechnologien gezeigt werden:

Oton Prof. Dr. Michael Braungart, Cradle of Cradle Lehrstuhl für Innovation und Qualität an der Rotterdam School of Management (Erasmus Universität) und Geschäftsführer der EPEA Internationale Umweltforschungs-GmbH; *die Branche ist im Aufbruch, der Gestaltungswille ist beeindruckend, wenn man hier durch die Messe geht. Es setzt voraus, dass wir politisch Ziele formulieren, die wir auch umsetzen.*

Oton David Katz, Founder & CEO des kanadischen Startups „Plastic Bank“; *es gibt ein weltweite Bewegung, man merkt es derzeit. Wir haben alle eine Chance, daran teilzunehmen, solange wir auf der Welt leben, jeder einzelne von uns.*

Oton Hanna Gersmann, Chefredakteurin von „zeozwei – das Magazin für Klima. Kultur. Köpfe“ und BerlinKorrespondentin für Umwelt-, Verbraucher-, Agrar- und Wirtschaftspolitik; *ich habe ein Lieblingsbeispiel, was falsch läuft, wenn Gesetze gemacht werden - die Energiesparlampe. Das Problem liegt daran, dass diese europäische Regelung in anderen Ländern kopiert wurde, z.B. in Indien. Da landen viele solche Leuchten auf dem Müll, dort gibt es kein Recycling-System für solche Dinge. Das ist unverantwortlich. Was ich vor allem mitnehme ist, dass, was man bei der Plasticbank sieht ist, wenn Sekundärrohstoffe einen Preis bekommen, das Sammelsystem funktionieren kann. Das würde ich gerne mal der Umweltministerin und dem Entwicklungsminister vorlegen würde. Der Branche wünsche ich, dass sie so weiter macht und selbst versteht, dass sie Zukunftsfragen löst, mit Zielen kommen wir nicht weiter, sondern es geht*

darum, dass das umgesetzt wird und dass es da stärkere Vorgaben von der Politik gibt.

Oton Michael Anane, Journalist und Umweltschützer; *eine Welt ohne Müll ist möglich, auch ohne illegale Machenschaften ist möglich. Es hängt ab von den Regierungen, Bürgern und von den Industrien ab und letztlich von den Verbrauchern. Technologische Innovationen sind dafür auch enorm wichtig, um das zu erreichen.*